



Canstein-Brief

1987

Liebe Canstein-Freunde!

Bibellesen ist für mich wie „ein herzhaftes Frühstück“, ein „Aufatmen nach stickiger Luft“ oder „ein Strauß Rosen“, schrieben Besucher der Werkstatt Bibel an eine Wandzeitung. Die Gäste waren gekommen, um neue Wege im Umgang mit der heiligen Schrift kennenzulernen. Es ist Zweck der „Werkstatt“, über die Bibel in Geschichte und Gegenwart mit Hilfe einer Ausstellung zu informieren und Anregungen zum Lesen und Verstehen der Bibel zu geben. In dieser Form hat die Werkstatt Bibel Modellcharakter. Mit Herzen, Mund und Händen sollen Wege zur Bibel aufgezeigt werden, damit die Besucher erleben, was Martin Luther so ausgedrückt hat: „Die Schrift ist ein Kräutlein; je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“

Die Werkstatt Bibel ist nicht für den allgemeinen Publikumsverkehr geöffnet. Sie steht Gruppen bis 25 Personen nach Voranmeldung offen. – Die Idee zur Einrichtung einer Werkstatt Bibel hatten wir vor drei Jahren. An vielen Orten der westfälischen Landeskirche hatten wir bisher durch Ausstellungen und Büchertische sowie Seminare über die Bibel informiert. Es verdichtete sich allerdings im Laufe der Zeit der Eindruck, daß diese Art bibelmissionarischer Bemühungen allein nicht ausreicht. So wurde die Werkstatt-Idee geboren. Das

Volksmisionarische Amt der Evangelischen Kirche von Westfalen hat in Zusammenarbeit mit der von Cansteinschen Bibelanstalt dieser Idee Gestalt gegeben. Über 80 Gruppen haben die Werkstatt Bibel inzwischen bereits besucht.

Bei der Eröffnung am 28. November 1985 hat der Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, Dr. Helmut Begemann, an ein Wort des schwäbischen Pietisten Johann Albrecht Bengel von 1742 erinnert: „Die Schrift erhält die Kirche, und die Kirche hütet die Schrift. Blüht die Kirche auf, dann leuchtet die Schrift. Ist die Kirche krank, dann verstaubt die Schrift. So kommt es, daß das Angesicht der Kirche und das der Schrift immer zugleich entweder die Spuren der Gesundheit oder der Krankheit zu zeigen pflegt. So entspricht der Zustand der Kirche ihrem Umgang mit der Schrift.“

Ich wünsche Ihnen allen, liebe Cansteinfreunde, daß Sie im persönlichen Umgang mit der Schrift viel Segen und Freude erfahren. Der englische Erweckungsprediger Charles H. Spurgeon las die Bibel über hundertmal und bekannte: „Das hundertste Mal fand ich sie noch viel schöner als das erste Mal.“

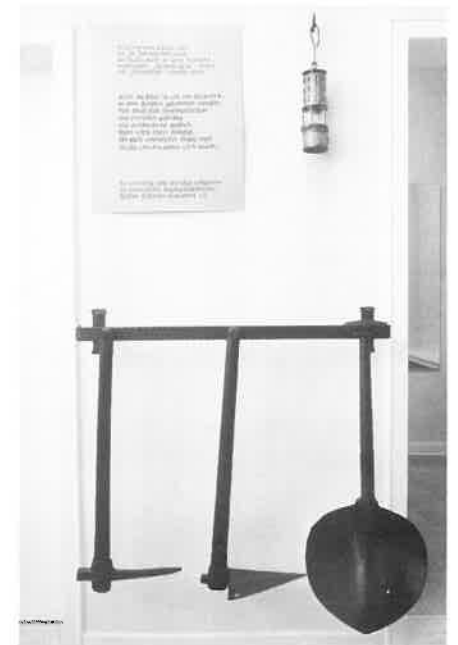
Ihr *Hartmut Griewatz*

Zwei Jahre „Werkstatt Bibel“

„Die Bibel ist wie ein Bergwerk, in dem Schätze gewonnen werden. Man muß sich hineinarbeiten und zuweilen geduldig und ausdauernd graben. Dann wird man fündig. Oft ganz unerwartet findet man etwas, was das Leben reich macht.“

Mit diesem Spruch wurden schon weit über 1400 Besucher in der Werkstatt Bibel begrüßt. Er erinnert an die alte Tradition des Hauses, in dem sich das Volksmisionarische Amt befindet. Früher stand hier der Förderschacht der Zeche Franziska.

Nun wird hier nicht mehr nach Kohle gegraben, wohl aber wird hier noch handwerklich gearbeitet: nicht mehr im Kohlebergwerk, sondern im Bergwerk Bibel. Im Eingang zur Werkstatt Bibel sind Wetterleuchte, Spitzhaken, Krätzer und Pannschuppe ausgestellt als die typischen Werkzeuge des Bergmannes. Sie zeigen: auch im Bergwerk Bibel bedarf es so mancher Werkzeuge, um Schätze zu heben. Diese Werkzeuge werden zur Verfügung gestellt, man kann sie ausprobieren, neue kennenlernen, und so reiche Erfahrungen mit der Bibel machen. Die Werkstatt Bibel ist eine Einrichtung des Volksmisionarischen Amtes der Evangelischen Kirche von Westfalen in Verbindung mit der von Cansteinschen Bibelanstalt. Ihr Ziel ist es, Gemeindegruppen und Christen



Am Eingang der Werkstatt Bibel erinnern historische Werkzeuge des Bergmannes an die Vergangenheit des Hauses.

wieder neu in Berührung zu bringen mit der Bibel, ihnen Erkenntnisse, die die Bibel bereithält, aufzuschließen und zu zeigen, wie die Bibel das Leben bereichert. Wenn Konfirmanden in die Werkstatt Bibel kommen, so denken sie eher an eine Reparaturwerkstatt für alte Bibeln oder an eine Druckerwerkstatt. Gedruckt wird in der Werkstatt Bibel natürlich auch, um zu demonstrieren, welche Arbeit die Bibelherstellung für die Menschen der damaligen Zeit

gewesen ist. Aber das Hauptinteresse besteht in der Bibelarbeit. Hier werden neue Methoden, neue Formen ausprobiert. Aber auch die bewährten Methoden des Bibelgesprächs werden hier neu zur Geltung gebracht. Unterschiedliche Gruppen haben die Werkstatt Bibel besucht und reiche Anregungen mit nach Hause genommen: Presbyterien, Frauenhilfen, Abendkreise, Konfirmandengruppen, Jugendgrup-

pen, Mitarbeiter. Sie alle sagen übereinstimmend: ein Besuch in der Werkstatt Bibel lohnt sich! Zumal es auch noch Kaffee und Sprudel, dazu ein wenig Gebäck gibt. Der Besuch in der Werkstatt Bibel ist kostenlos. Eine Voranmeldung ist notwendig. (Volksmissionarisches Amt, Röhrenstraße 10, 5810 Witten, Tel.: 023 02/13611 und 12422). Der Ablauf ist bei jeder Gruppe verschieden, je nach Interesse



Eine Katechumenengruppe bei der Bibelarbeit.



Auf der Boston-Tiegel-Press kann eine Bibelseite abgedruckt werden.

und Vorbildung der Gruppe wird ein gesondertes Programm abgesprochen. Im wesentlichen sieht ein Besuch in der Werkstatt Bibel so aus: Liturgischer Anfang mit Lied und Wechselgebet. Ein „Gag“ zu Anfang: die kleinste Bibel der Welt, ein Textpuzzle oder Ratespiel zur Bibel. Danach wird die Bibelausstellung besichtigt, die unter dem Thema aufgebaut ist „Wie die Bibel zu uns kam“. In dieser Ausstellung wird auf zwei Etagen die Geschichte der biblischen Überlieferung gezeigt. Nach der Ausstel-

lung und Stärkung mit Kaffee oder Sprudel geht es dann an die eigentliche Werkstatt-Arbeit. Übersetzungsvergleich, Ein Evangelium entsteht, Eine Bibel erzählt aus ihrem Leben, Textpuzzle, Thora-Rolle selbstgemacht, Comic selbstgemacht sind nur eine kleine Auswahl aus den möglichen Werkstatt-Angeboten. Manche Gruppen, die nur das Minimum von drei Stunden an Zeit mitbringen, sagen beim Abschied: wir kommen wieder, dann aber für einen ganzen Tag...! Reinhard Wahle



Das Bibel-Quiz zur Ausstellung wird gelöst.



Besucherinnen basteln eine Thora-Rolle.

Tagebuch einer Bibel

20. 1. Eine ruhige Woche verbracht. An den ersten Abenden des neuen Jahres hat mein Besitzer regelmäßig in mir gelesen, aber jetzt scheint er mich vergessen zu haben.

16. 2. Heute war Frühjahrshauputz. Würde mit anderen Dingen zusammen abgestaubt und dann an meinen Platz zurückgestellt.

24. 3. Nach dem Frühstück vom Eigentümer benutzt. Er sah einige Stellen nach. Kam mit zum Gottesdienst.

8. 5. Heute harte Arbeit. Besitzer leitete eine Bibelstunde und mußte Verse nachschlagen. Fand sie meist nicht, obwohl sie immer noch an ihrem alten Platz stehen.

1. 6. Heute hat jemand ein vierblättriges Kleeblatt zwischen meine Seiten gelegt.

29. 6. Würde mit Kleidern und anderen Sachen in den Koffer gepackt. Soviel ich merkte, sind wir auf Ferienreise.

10. 7. Bin immer noch im Koffer, obwohl fast alles herausgenommen wurde.

15. 7. Wieder daheim am alten Platz. Ziemlich anstrengende Reise. Kann nicht einsehen, warum ich mitfahren mußte.

10. 8. Würde von Marie benutzt. Sie schrieb ihrer Freundin und suchte einen passenden Vers, weil deren Vater gestorben war.

30. 8. Würde wieder einmal abgestaubt.

Könnte ich Deine Bibel sein? Wie könnten dann die Eintragungen der letzten Wochen lauten?? ...

DIE BIBEL KANN MAN NICHT EINFACH LESEN
WIE ANDERE BÜCHER.

MAN MUSS BEREIT SEIN SIE WIRKLICH ZU FRAGEN.

NUR SO ERSCHLIESST SIE SICH.

NUR WENN WIR DIE LETZTE ANTWORT
VON IHR ERWARTEN, GIBT SIE SIE UNS.

DAS LIEGT EBEN DARAN,

DASS IN DER BIBEL GOTT ZU UNS REDET.

DIETRICH BONHOEFFER

Carl Hildebrand von Canstein

Die Voraussetzungen für Cansteins Lebenswerk liegen im Elternhaus. Der Vater, ein hoher preußischer Beamter aus altem westfälischem Adel, war ein frommer Mann mit theologischen Interessen. Carl Hildebrand war anscheinend von der Familie für eine Staatslaufbahn bestimmt. Man ließ ihn Jura studieren, wie es der Vater auch getan hatte. Nach der Promotion ging er auf die standesgemäße Bildungsreise durch mehrere europäische Länder. Dann wurde er Kammerjunker am Berliner Hof. Nach wenigen Jahren gab er diese Laufbahn „gewisser Ursachen halber“ auf. Als Erbe großer Landgüter war er imstande, sein Leben ohne ein öffentliches Amt zu führen. Er nahm als Offizier an einem Kriegszug gegen die Franzosen teil, wobei er lebensgefährlich erkrankte. In Brüssel legte er vor seinem Kammerdiener ein Gelübde ab: „Wenn ihn Gott von dieser Krankheit errettete, so wollte er ihm sein Leben lang dienen.“ Nach seiner Genesung wußte Canstein zunächst nicht recht, wie das Gelübde zu verwirklichen sei. In dieser Situation wies ihm Speners Schrift „Die lautere Milch des Evangeliums“ den Weg. In seiner Biographie Speners schreibt Canstein, daß die Bekanntschaft mit diesem pietistischen Pfarrer nächst seinem Heil in Christus die größte Wohltat in seinem Leben gewesen sei. Spe-

ner, der Propst der Nicolaikirche in Berlin, fand seinerseits bei Canstein eine wichtige Hilfe, weil er bei Hof viele Bekannte besaß und die Angelegenheiten der Pietisten fördern konnte. Wenn Schwierigkeiten auftraten, wie sie Francke und der Ausbau der Anstalten in Halle beispielsweise auslösten, konnten diese zugunsten des Pietismus beseitigt werden. Canstein lernte Francke 1697 in Speners Haus kennen und war von ihm tief beeindruckt. In den folgenden Jahren ist Canstein oft in Halle gewesen. Von der umfangreichen Korrespondenz Cansteins mit Francke sind über 900 Briefe Cansteins erhalten. Sie bezeugen, wie Canstein sich aller Vorgänge in Halle annahm und mit Rat und Tat half. Er spendete große Summen für den Ausbau der Halleschen Anstalten. Schließlich setzte er in seinem Testament die Franckeschen Stiftungen zum Universalerben seines Grundbesitzes ein. Canstein trug dazu bei, das Mißtrauen König Friedrich Wilhelms I. gegen den Halleschen Pietismus abzubauen, und in der Folge kam es sogar zu einem Bündnis zwischen dem preußischen Staat und dem Halleschen Pietismus. Doch Canstein wirkte nicht nur als Verbindungsmann Speners und Franckes zum Berliner Hof, er war nicht nur der Fromme, der sich und sein Vermögen der Sache Gottes opferte. Er verfaßte selbst

eine Schrift zur Erklärung des Neuen Testaments: „Harmonie und Auslegung der heiligen vier Evangelisten“, die 1718 in Halle erschien.

Sein eigentliches Lebenswerk ist allerdings die Cansteinsche Bibelanstalt. Die Wurzeln der Gründung dieser Bibelanstalt gehen zurück bis zu Speners *Pia desideria*, seinen „Frommen Wünschen“ von 1675, in denen an erster Stelle gefordert wird, „das Wort Gottes reichlicher unter uns zu bringen“. Dementsprechend hat sich der Pietismus um die Bibelverbreitung bemüht. Das Haupthindernis war damals der hohe Preis der Bibeln und Neuen Testamente. Francke hatte die Erfahrung gemacht, daß sie reißenden Absatz fanden, wenn man sie zu niedrigem Preis anbieten konnte. In Franckes sogenanntem „Großen Aufsatz“ von 1704 spricht er von einem neuen Druckverfahren, dem sogenannten stehenden Satz. Bisher fand der Bibeldruck, wie der Buchdruck allgemein so statt, daß der Drucker sich mit einem Vorrat von Bleibuchstaben für einen einzigen Bogen begnügte. Das neue Druckverfahren wurde in Holland bereits im 17. Jahrhundert angewandt: Man setzte die Bibel erst vollständig und veranstaltete dann vom aufbewahrten Satz immer neue Drucke. Dieses Verfahren forderte zu Anfang einen enormen Kapitalaufwand,

es brachte dafür eine entscheidende Verbilligung vom zweiten Druck an mit sich. Francke hat Canstein über seine Pläne unterrichtet. Der Pietist Canstein hatte sich Speners Forderung nach einer Verbreitung zu möglichst billigem Preis genauso zu eigen gemacht wie Francke. Er machte das Bibelwerk zum Ziel seines Lebens. 1710 erscheint sein „Ohnmaßgeblicher Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen“. Darin ruft Canstein zu Spenden für die Beschaffung des Satzmaterials auf. Da der Erfolg nicht den hochgespannten Erwartungen entsprach, brachte Canstein selbst die fehlenden Mittel zusammen, bis der Plan schließlich realisiert werden konnte. Zunächst wird mit konventionellen Methoden gearbeitet, erst 1713 kann das Neue Testament und 1717 die Vollbibel ganz vom stehenden Satz gedruckt werden. In den ersten Jahren verkauft man das Neue Testament für zwei, die Vollbibel für sechs „gute Groschen“. An Gewinn ist dabei zwar nicht zu denken, doch der Erfolg ist überwältigend. Zu Cansteins Lebzeiten, d. h. von 1712 bis 1719, hat die Hallesche Bibelanstalt 80 000 Bibeln und 100 000 Neue Testamente verbreitet. Bis 1812, also in den ersten hundert Jahren der Arbeit der Cansteinschen Bibelanstalt,

erscheinen zwei Millionen Bibeln und eine Million Neue Testamente. Damit steht die Leistung der Cansteinschen Bibelanstalt gleichberechtigt neben den anderen Großtaten des Pietismus.

Die Textgrundlage war die Lutherbibel. Es war Canstein möglich, gleich fünf Drucke der Bibelübersetzung Luthers aus dessen Lebzeiten zusammenzubringen, damit sie in Halle sorgfältig mit der Druckvorlage verglichen werden konnten. So konnten die Halle'schen Bibeln zum ersten Mal seit der Reformation mit Recht in Anspruch nehmen, Luthers Übersetzung getreu wiederzugeben.

Die 1710 von Canstein gegründete,

heute in Bielefeld ansässige älteste Bibelgesellschaft der Welt besteht über 275 Jahre. Nach einem Einschnitt in ihrer Arbeit während des Dritten Reiches erfolgte 1951 die Neugründung in Westfalen. Das Arbeitsgebiet ist nach der Satzung Westfalen und West-Berlin. Im Jahre 1975 entschloß sich die von Cansteinsche Bibelanstalt wie andere, ihre eigene Produktion aufzugeben und in einen zentralen Verlag, die Deutsche Bibelstiftung, einzubringen. Seit 1976 führt sie ihre Verantwortung für den Bibeldruck im Rahmen dieser Stiftung weiter, der Vorläuferin der heutigen Deutschen Bibelgesellschaft. Herbert Peper

Bibeln in die Sowjetunion

Die sowjetischen Behörden haben den russischen Baptistengemeinden die Erlaubnis erteilt, 100 000 Bibeln aus dem Westen einzuführen. Dies geht nach Angaben des Weltbundes der Bibelgesellschaften in Stuttgart aus einem Telegramm des Allunionsrates der Evangeliumschr. Baptisten hervor. Präsident Vasili Logvinenko und Generalsekretär Alexei Bichkov äußerten darin den Wunsch, daß „Gott die Verwirklichung dieses Projektes segnen möge“. Wie zu erfahren war,

ist die Einfuhrgenehmigung im Zusammenhang mit der Tausendjahrfeier der christlichen Kirchen in der UdSSR im Juni 1988 zu sehen. Die russisch-orthodoxe Kirche hatte zuvor schon die Genehmigung erhalten, 100 000 Bibeln im Land drucken zu lassen. Die Bibel-Spende für die russischen Baptisten wollen die Bibelgesellschaften und der Baptistische Weltbund gemeinsam finanzieren. Die erste Teillieferung soll im Januar 1988 nach Moskau geschickt werden.

„Was immer geschieht, wir wollen bleiben“

Von den Häusern, in denen Pfarrer Lucien Accad in den vergangenen zwölf Jahren in Beirut lebte, wurden vier zerstört. Durch den Bürgerkrieg in der libanesischen Hauptstadt sah er sich in dieser Zeit mit seiner fünfköpfigen Familie zwölfmal zum Wohnungswechsel gezwungen. Für seinen jetzt vierzehnjährigen Sohn Yves gibt es in der Erinnerung keine Friedenszeit. Die bewußt erlebten Kinderjahre waren Kriegszeiten. Kürzlich fragte er seinen Vater, ob es denn keinen Platz auf der Welt gebe, wo er, die Eltern, seine 17 Jahre alte Schwester Cecile und sein fünfzehnjähriger Bruder Martin ein friedliches Leben führen könnten. Was er seinem Sohn darauf antwortete, habe ich den Leiter der Libanesischen Bibelgesellschaft nicht gefragt. Denn Accad hatte, wie er ohne jedes Pathos erzählt, schon vor Jahren zusammen mit anderen aktiven Christen eine Art Gelübde abgelegt: „Was immer geschieht, wir wollen bleiben und den Menschen die Botschaft von Jesus Christus ausrichten und ihnen die Bibel bringen.“ Bereut er jetzt diesen Entschluß?

Geschehen ist viel Schreckliches, ja Grauenhaftes in und um Beirut. Auch die Bibelgesellschaft ist betroffen. Schon 1976 wurde das Gebäude mit ihren Büroräumen durch Granatenbeschuß zerstört. Zweimal vernichteten später Explosionen die Niederlassungen

der Bibelleute. Die Lebensbedingungen haben sich extrem verschlechtert. 1986 betrug die Inflationsrate 450 Prozent. Aber da waren auch die anderen „Geschehnisse“: Keinem der 14 Mitarbeiter der Bibelgesellschaft, die von West-Beirut in den Osten der Stadt gezogen ist, wurde bisher ein Leid zugefügt. – Pfarrer Accad entging einer Entführung. – Seit zwei Jahren betreiben eine Mitarbeiterin und ein älterer Mann als Freiwilliger in Westbeirut wieder eine christliche Buchhandlung, die jahrelang geschlossen war. – In diesem Februar konnte Accad mit Mitteln der Weltbibelhilfe 45 000 arabische Neue Testamente im Libanon drucken lassen. Und mit Bestimmtheit sagt er: „Die Bibelgesellschaft wird zu einem Mittelpunkt der Zusammenarbeit aller christlichen Konfessionen. Uns sind große Möglichkeiten gegeben. Die Hälfte der Bevölkerung besteht aus Menschen, die aus ihrem Zuhause flüchten mußten. Sie sind verzweifelt. Und wir erleben, daß es nicht genügt, Wohnungen und Kleidung zu geben. Es herrscht ein förmlicher Hunger nach dem Wort Gottes. Von November 1986 bis Februar dieses Jahres haben wir mehr Neue Testamente verbreitet als sonst in einem ganzen Jahr. Wir glauben, daß die Bibel die einzige feste Hoffnung für unser Land ist.“

Roland Velten

Bibelwochenarbeit besteht 50 Jahre

Vertreter der evangelischen Kirchen in beiden deutschen Staaten haben am 1. Oktober in Ost-Berlin des 50jährigen Bestehens der Bibelwochenarbeit in Deutschland gedacht. In einem Gottesdienst in der Bartholomäuskirche erinnerte Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck (Detmold) daran, daß zu den ersten Bibelwochen in der Zeit des „gottlosen Unrechtssystems des Dritten Reiches“ eingeladen worden sei. An dem Gottesdienst nahmen die Bischöfe Dr. Gottfried Forck (Ost-Berlin) und Horst Gienke (Greifswald) sowie Gäste aus protestantischen Kirchen Ost- und Westeuropas teil. Wie Haarbeck in seiner Predigt betonte, habe durch die 1937 begonnene Bibelwochenarbeit, an der sich heute zahlreiche landeskirchliche wie freikirchliche Gemeinden im deutschsprachigen Raum beteiligen, vielen Menschen Glaubens- und Lebenshilfe gegeben werden können. Die Verantwortlichen für diese volksmissionarische Arbeit, die Verständnis für die Bibel und für biblische Zusammenhänge wecken will, gehörten überwiegend zur Bekennenden Kirche. Für viele der Gemeinden in der DDR, für die in diesem Jahr 160 000 Vorbereitungshefte ge-

druckt werden konnten, sei die jährliche Bibelwoche zu einem Mittelpunkt ihrer Arbeit im Winterhalbjahr geworden, hob Haarbeck hervor. Noch heute bereiten die jährliche Bibelwoche Verantwortlichen der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste in der Bundesrepublik und in der DDR vor.

Für die sieben Gemeindeabende, zu denen in einem Teil der Gemeinden hintereinander, einem anderen Teil über zwei Wochen verteilt eingeladen wird, werden alljährlich Bibeltexte festgelegt und Arbeitshilfen erarbeitet. Vorläufer für die 1937 zunächst in Süddeutschland begonnene Bibelwochenarbeit waren die evangelischen Wochen, die 1937 von den Nationalsozialisten zunächst behindert und von 1938 an verboten worden waren.

Die zum 50. Male stattfindenden Bibelwochen werden im Bereich der lippischen und der westfälischen Landeskirche wie in den Vorjahren im Winterhalbjahr abgehalten. Erfahrungsgemäß beteiligt sich etwa die Hälfte der Gemeinden daran. Im Rahmen der Bibelwoche 1987/88 werden sieben Abschnitte aus dem Prophetenbuch Jesaja behandelt.

DIE HEILIGE SCHRIFT LESEN HEISST:
VON CHRISTUS RAT HOLEN.

FRANZ VON ASSISI

Die von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk

1985 wurde in Berlin das 275jährige Bestehen der von Cansteinschen Bibelanstalt gefeiert, ein Fest, an das sich viele gern erinnern. Die Leitidee des Gründers ist heute so aktuell wie damals, nämlich, daß wir Gottes Wort in unseren Alltag hineinwirken lassen sollen und dies im Miteinander der Menschen lebendig werde.

„Jetzt haben wir Berliner einen Ort“, so schreibt Bischof Dr. Martin Kruse in einem Grußwort, „wo den Ideen des Gründers der ersten Bibelgesellschaft der Welt weiter nachgegangen wird: die Bibelwerkstatt ‚Bei Canstein‘.“

Die Bibelwerkstatt befindet sich im Missionsheim in der Finckensteinallee 27 in Berlin-Lichterfelde. Sie bietet bibelpädagogische Angebote an, in denen versucht wird, mit kreativen und in der Praxis umsetzbaren Formen erneut Freude am Umgang mit der Bibel zu wecken und sie als Lese- und Lebensbuch neu zu entdecken.

Die bibelpädagogischen, gemeindeorientierten Angebote richten sich an alle Interessierten, besonders an

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden.

Im Missionsheim werden von der Bibelwerkstatt Abend- und Wochenendseminare mit verschiedenen Themen durchgeführt. Auch in den Gemeinden können Angebote der Bibelwerkstatt wahrgenommen werden. Interessenten melden sich bei der von Cansteinschen Bibelanstalt im Berliner Missionswerk, Hanjerystr. 19, 1000 Berlin 41, Telefon 85 00 04 - 49, Frau Brigitte Stanko-Uibel.



Christen in der Dritten Welt finden neue Zugänge zur Bibel

Die jungen Kirchen in den Entwicklungsländern sind mit dem Vorwurf, sie verlängerten nur die christliche Religion der Kolonialherren in die nachkoloniale Zeit, verhältnismäßig leicht fertig geworden. Das erklärte der Generalsekretär des Weltbundes der Bibelgesellschaften, Pfarrer Dr. Ulrich Fick, in Stuttgart in einem Vortrag über die Rolle der Bibel bei Christen in der Dritten Welt. Dieser Vorwurf habe in der Kolonialgeschichte „nur mangelhaften Halt“, sagte Fick. Nachweislich sei etlichen Kolonialverwaltungen die Missionierung der Menschen in den Kolonialgebieten keineswegs willkommen gewesen.

Der stärkste Angriff auf die Bibel ist, wie Fick betonte, in den Ländern der Dritten Welt politisch-ideologischer Natur. Christen in Äthiopien, Mosambik oder Angola müßten darauf gefaßt sein, daß ihre Bibel mit den Begriffen aus der Religionskritik von Karl Marx öffentlich angegriffen werde. Das Ziel sei dabei, ihnen „dieses Mach-

werk des Kapitalismus aus der Hand und aus dem Kopf zu schlagen“.

Zwischen den beiden Gefahren einer ideologischen Auflösung der Bibel auf der einen und einem magischen Mißbrauch auf der anderen Seite haben die Christen in der Dritten Welt nach Ficks Worten fruchtbare Zugänge zur Heiligen Schrift gefunden. Diese zeigten sich durch Identifikation mit Gestalten der Bibel (z. B. Abraham oder dem Täufer Johannes), durch Verlebendigung biblischer Bilder (Hirte und Herde, Wüste und Aue) oder durch die Gewinnung gottesdienstlicher Elemente aus der Bibel (Dank, Klage, Reise- segen).

Überall in der Welt fänden Menschen an anderen Stellen Zugang zur Bibel, sagte Fick. An jeder neuen Stelle des Lebensweges warteten neue Glaubenserfahrungen. Die Bibel spreche zu allen und sei unerschöpflich, sie mache es uns nicht leicht, „aber nichts, was sich wirklich lohnt, ist leicht“.

DIE SCHRIFT IST EIN GEWALTIGER WALD,
ABER ES IST KEIN BAUM DRINNEN,
DEN ICH NICHT GESCHÜTTELT HAB' MIT MEINER HAND.

MARTIN LUTHER

Es ist Zeit für die Bibel

Als einen „Pflock im Strudel der Zeit“ hat der Theologe Prof. Dr. Klaus-Peter Hertzsch (Jena/DDR) die Bibel bezeichnet. In allen Gesellschaften sei heute die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens unterschwellig lebendig, sagte Hertzsch vor rund 300 Teilnehmern eines Seminars auf dem Stuttgarter Theologenkongreß. Wo die Menschen auf solche Grundfragen zurückgeworfen werden, brauchten sie „das Buch, das redet und das auf dem Urgrund der Geschichte und der Wirklichkeit angesiedelt ist“. Hertzsch, der an der Jenaer Universität praktische Theologie lehrt, erinnerte an die Fülle von Hoffnungsbildern in der Bibel, wie Paradies, Gelobtes Land oder Vaterhaus. Diese Bilder seien durch kurzzeitige aktuelle Hoff-

nungen zwar verdrängt worden, „aber heute leuchten sie wieder auf“. Die Theologen forderte Hertzsch auf, in der Predigt und in Gesprächen Menschen heute deutlich zu machen, „daß in der Bibel nicht eine fremde Welt vor uns steht, sondern unsere eigene“. Hertzsch sprach von einem spürbar neuen Interesse an biblischen Texten bei vielen Menschen in der DDR. Dies schlage sich auch in einer starken Nachfrage nach der Heiligen Schrift nieder. Häufig handele es sich um ein kulturelles Interesse, aber darüber hinaus gewinne die Bibel zunehmend Interesse von ihren Aussagen her „als ein uraltes weises Menschheitsbuch, das uns angeht mit Erfahrungen, die sich heute plötzlich aktuell als wichtig erweisen“.

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (Postfach 14 03 80, 4800 Bielefeld 14) von Pfarrer Hartmut Griewatz, Witten, herausgegeben.

Spendenkonto: Postscheckkonto Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 1927 43 - 507.

Berliner Stelle: von Cansteinsche Bibelanstalt im Berliner Missionswerk, Handjerystraße 19, 1000 Berlin 41.

Spendenkonten: Evangelische Darlehns-genossenschaft Kiel (BLZ 210 602 37) Nr. 716 17; Postgirokonto Berlin West (BLZ 100 100 10) Nr. 4 062 50 - 108.

Bildnachweis: Titel: UBS/M. Harvey, Bibeltexte werden in Thailand verteilt; S. 3 und 5: Kathagen; S. 4 und 6: Griewatz; S. 13: Popp/Deutsche Bibelgesellschaft.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners GmbH, 5830 Schwelm

Herzlichen Dank!

Die von Cansteinsche Bibelanstalt entfaltet ihre bibelmissionarische Tätigkeit im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen und in der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West). Arbeitsschwerpunkte sind die Werkstatt Bibel in Witten und die gerade beginnende Arbeit der Bibel-Werkstatt „bei Canstein“ im Haus der Morgenländischen Frauenmission in Berlin.

An beiden Orten versuchen wir, Menschen neue Begegnungsmöglichkeiten mit der Bibel aufzuzeigen. Aber bei der Bibelmission vor der eigenen Tür vergessen wir nicht, daß Millionen Menschen auf der Welt hungern. Sie hungern nicht nur nach Brot, sondern auch nach Bibeln. So unglaublich das auch klingen mag.

In einem Aufruf der Deutschen Bibelgesellschaft heißt es: „Rund um den Globus wollen Menschen Bibeln in ihrer eigenen Sprache. Aber fast immer und überall reicht das Geld nicht aus, das Verlangen nach Bibeln zu stillen. Soviel Hoffnung die Bibel schenkt, so viele Hindernisse stehen ihrer Verbreitung im Wege. Dennoch sorgen Christen aller Welt dafür, daß Gottes Wort zu denen gelangt, die darum bitten.“

Wir fragen mit den Verfassern des Aufrufs, was die Menschen davon haben, wenn sie die Bibel bekommen. Denn sind heute nicht auch andere Probleme sehr brennend? So unter anderem die Arbeitslosigkeit, die Zerstörung der Umwelt, die atomare Bedrohung, Ungerechtigkeit, Hunger und Übervölkerung? Gewiß! Aber hinter allem steht unleugbar der Mensch mit seinen Kenntnissen. Mit Kenntnissen, die ihn sogar zu erdrücken drohen.

In der Bibel aber wird uns erzählt, daß Gott den Menschen aus seinem selbstgeschaffenen Dilemma herausholt. Er befreit ihn, wieder Mensch, ganz Mensch, freies Geschöpf Gottes zu sein. Eines Tages entdeckt er diese Wahrheit. Dann läßt ihn die befreiende Botschaft der Bibel nicht mehr los. Der Bericht über die Arbeit der Bibelgesellschaft im Libanon in diesem Freundesbrief gibt ein beredtes Zeugnis davon.

Sie, liebe Canstein-Freunde, haben den bibelmissionarischen Dienst auch im vergangenen Jahr durch Ihre Fürbitte und Ihre Gabe mitgetragen. Dafür möchten wir Ihnen im Namen der Menschen herzlich danken, denen Ihre Unterstützung zugute gekommen ist. Wir konnten mithelfen an der Bibelverbreitung in unserem Lande und in der weiten Welt.

Ich wünsche allen Lesern, Spendern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Ihr Hartmut Griewatz